



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 184

Mittwoch den 10. August

1842.

Inland.

Berlin, 7. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 5. d. M. aus Schlessen auf dem Schlosse Sanssouci eingetroffen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrath v. Besser, dem Bürgermeister, Amtrath Poplawski, und dem Kaufmann Hepner zu Thorn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen, so wie den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath Ulrich zu Uensberg zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath zu ernennen.

Dem Premier-Lieutenant a. D. Beyse aus Köln ist unter dem 4. August 1842 ein Patent auf eine nach Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich anerkannte Torf- und Braunkohlen-Preße auf 6 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar ist von Fischbach hier eingetroffen.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, Fürst Labanoff-Rostowski, von Frankenstein.

Der Entwurf des neuen Ehescheidungs-gesetzes ist, im Manuscript gedruckt, wirklich erschienen, aber, so viel bekannt, nur den Eingeweihten zu Gesicht gekommen. Was davon verlautet, so ist dies eine nur zu billige Vorsicht. Denn der Entwurf, aus bekannter Feder geflossen, soll Alles überbieten, was das Gerücht davon berichtet. Er setzt unsere Gesetzmänner in Erstaunen. Daß Gesetzworschläge im Jahre 1842 möglich sind, welche im Jahr 1742, als Sitte, Bildung und Gefühl entgegen, nicht zum Vorschein hätten kommen dürfen, ist, wenn man unsere religiöse Reaktions-Bestrebungen betrachtet, an und für sich nichts Merkwürdiges. Nur Das wäre merkwürdig, wenn das Gerücht über dieses neue Gesetz in den Details noch hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben wäre. Auch der Muth bleibt auffällig, Gesetze in Vorschlag zu bringen, welche lediglich nur allein aus der subjektiven Ueberzeugung einer kleinen Partei entspringend, als absolute Nothwendigkeit dem Staat und der Nation aufgedrungen werden sollen. Besorgniß dürfen wir deshalb nicht hegen. Ein Gesetzworschlag mit den Bestimmungen, wie man sie uns bezeichnet, kann im neunzehnten Jahrhundert in Preußen nicht zum Gesetz werden. Es bedarf gar nicht solcher Intelligenzen wie die eines v. Savigny, v. Grolmann und Anderer, die in der Gesetzkommision sitzen; vor jedem Kollegium praktischer gebildeter Juristen würde er an seine eigenen Unausführbarkeit scheitern, und wir können uns dem Vertrauen überlassen, daß wenig oder nichts davon in das künftige Preuß. Landrecht aufgenommen werden.

(L. A. 3.)

Bonn, 3. August. Die Erinnerungs-Rede an den Stifter der hiesigen Universität hielt heute um 12 Uhr der Professor der Eloquenz, Herr Mitsch, vor einem zahlreich versammelten Auditorium in der großen akademischen Aula. Der Redner sprach über die unzulässigen Vergleichen, indem er Veranlassung von der Verschiedenheit der trefflichen Eigenschaften des verstorbenen Königs und des jetzt regierenden nahm, darauf hinzuweisen, wie mißlich es sei, bei solchen öffentlichen Reden sich bloß in Lobeserhebungen des Einen einzulassen, indem es geschehen könne, daß man durch übermäßiges Lob des Vorfahren den Nachfolger selbst, der

in ganz anderer Weise ausgezeichnet sei, zu tadeln scheine. Unzulässig sei es eben so, die einzelnen Disziplinen unter einander zusammen zu stellen, die eine gegen die andere erheben zu wollen. Er wies darauf hin, wie verkehrt es sei, wenn in der Philologie die Vertreter der grammatisch-kritischen Richtung den Vorrang vor denen der archäologisch-realen oder umgekehrt sich anmaßten, wenn eine Wissenschaft gegen die andere einen Vorzug behaupten wolle. Selbst die Theologen könnten auf eine solche höhere Stellung keinen Anspruch machen. Der Gegensatz zwischen Philosophie und Geschichte sei unrichtig. Somit wolle er auch nicht die Tugenden beider Herrscher vergleichen. Alles Menschliche, schloß der Redner, gehe durch Extreme hindurch, die wahre Mitte und Vermittelung (mediocritas) sei in Gott allein. Nach beendigter Rede wurden die Preis-aufgaben für das nächste Jahr gestellt, unter welchen die historische über die Lostrennung Hollands von Deutschland auch für ein größeres Publikum Interesse haben wird. — Für das nächste Jahr ist als Rektor der Professor der katholischen Theologie, Herr Achterfeldt, gewählt. Als katholischer Professor der Geschichte ist Herr Dr. Aschbach aus Frankfurt, d. r. so viel wir wissen, noch an keiner Universität als Dozent fungirt hat, ernannt. Ohne Zweifel ist aber durch diese Ernennung zum ordentlichen Professor das königliche Ministerium einem lange gehegten Wunsche der katholischen Rheinländer entgegen gekommen. Bekanntlich war schon vorher der leider zu früh verstorbene Papencordt zum außerordentlichen Professor in demselben Fache designirt.

(Rhein. Ztg.)

Deutschland.

Stuttgart, Ende Juli. (Zusammenstellung der Wünsche der vereinsländischen Baumwollspinner, Weber u. Kattunfabrikanten. [Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.]) Wir kommen nun zu den Wünschen und Bitten der Kattundruckereien. Obgleich mit dem Zollsatz von 50 Thalern beschützt, befinden sich dieselben in den Zollvereins-Staaten in sehr schwieriger Lage, und bleibt ihnen sehr Vieles zu wünschen übrig, wie die weiter unten folgende Auseinandersetzung zeigen wird. Es ist anerkannt, in welchem engen Zusammenhange die ganze Baumwoll-Industrie zu einander steht; man sieht es bei der gegenwärtigen Verschleuderung der englischen Twiste; sie erzeugt eine Masse von Geweben, raubt den Preisen nicht nur alle Stabilität und bringt ein stetes Schwanken, eine immerwährende Besorgniß vor nie zu begränzendem Sinken der Preise hervor. So können sich die unterzeichneten Druckereibesitzer den Wünschen der Spinner unbedingt anschließen und sie als ihre Leidensbrüder unterstützen, wenn gleich dem ersten Anschein nach durch höheren Schutz Zoll auf Twiste denselben eine neue Last zufiele, welche aber, beim Flor der Spinnerei, höchstens eine vorübergehende, nur gegenüber ihrer Stellung zum Auslande von Erheblichkeit wäre, und durch Gewährung weiterer, in den jetzigen Verhältnissen der Druck-Industrie eben so unentbehrlicher Abhülfe ihrer Bedrängnisse und Klagen sich kompensiren wird; wie denn überhaupt das Beispiel Frankreichs zur Genüge zeigt, daß eine durchgreifende Beschützung der Gesamt-Baumwoll-Industrie derselben allein einen sichern, für die Dauer bestehenden Flor verschafft. Selbst England kam nur durch Schutz, ja durch Verbote (eine unsern deutschen Ohren so hart klingende, aber nichtsdestoweniger vom Auslande gegen uns standhaft angewandte Einrichtung) allmählig zu seinem merkantilischen Uebergewicht. Es wünschen und erbitten sich demnach die Kattundruckereien aufs sehnlichste: a) Allgemeine Verschärfung der Aufsicht gegen die so sehr überhandnehmende Schmuggelerei; b) Abschaffung der lästigen und vielfach mißbrauchten Meßkontirungen auf Baumwollwaaren; c) Beseitigung der Neuschateler Begünstigung; d) Erhöhung des Einfuhrzolls auf gedruckte Mousselines de laine, sowohl von Ganzwolle als Halbwolle und Halbbaumwolle; e) höhere Belegung der baum-

wollenen Mousselines, welche wegen ihrer Leichtigkeit und ihres höheren Werthes nicht hoch genug besteuert sind. Wir erlauben uns folgende Motivirungen: ad a): Die erfinderische Noth der fremden Industrie benützt gegenwärtig alle und jede Mittel, dem Zollverein fremde Waaren zuzuführen, und die Preise, zu denen verkauft wird, beweisen mehr als genügend, daß häufig der Zoll oder wenigstens der volle Zoll davon nicht bezahlt wird, und diese Art von fremder Einfuhr benachtheiligt die redliche Industrie des Inlandes am allerempfindlichsten; ad b): die Meßkontirungen sind einzig dazu gut, dem fremden Handel bei uns Vorschub zu leisten, was bei dem, seit dem Bestehen des Zollvereins, so stark vorgeschrittenen Zwänge der Baumwolldruckerei durchaus nicht mehr erforderlich ist, sondern nur die eigene Industrie empfindlich beeinträchtigt; der fremde Fabrikant steht durch den damit gemachten Mißbrauch auf den Messen besser als der inländische, weil die häufig stattfindende Austauschung des fremden Fabrikats nach geendigter Messe den ganzen Zollschutz vereitelt; und besser als der vereinsländische Fabrikant sollte der fremde nicht stehen. Den Meßplätzen kann kaum dadurch etwas entgehen, wenn statt fremder Waare inländische zu Markte kommt; der Verkehr bleibt immer derselbe, und deshalb stehen die Gewölbe nicht leer. Und was wäre im Vergleich mit diesem Krebschaden an unserer Industrie der möglicherweise entstehende Abgang einiger Miethen? Warum immer Rücksichten und Vorsorge für dasselbe Ausmaß, welches dieselben Fabrikate von uns ganz verbietet? — ad c): Die Klagen gegen die Neuschateler Privilegien sind zu oft beleuchtet worden, um sie alle hier zu wiederholen. Neuschatel steht außer allem Verband mit dem Zollverein isolirt da, zahlt dem Vereine keine Steuern und Abgaben auf den, zur Fabrication benötigten Drogen und benützt zum Einkauf der rohen Baumwollstücke die Changan des englischen und des schweizer Marktes; genug, um mit ihnen nicht ohne Schaden zu konkurriren und zu veranlassen, daß sie mit dem begünstigten Quantum (selbst wenn es nicht oft auf unerlaubte Weise überstiegen werden könnte) die Preise für die übrigen Fabrikanten verdrängen. ad a.: Wollene und halbwollene, mit Baumwoll-Garn vermischte Zeuge: Dieser Artikel wird jetzt in Massen im Zollverein verbraucht; er zahlt vermöge seines spezifischen Gewichtes bei dem jetzigen Zollsatz von 30 Thalern kaum 6—8 pEnt. vom Werthe, wird im Auslande als gemischtes Fabrikat aus Baumwolle und Wolle außerordentlich wohlfeil produziert, ist dadurch ein sehr gefragter Artikel geworden, verdrängt den Baumwollartikel und fügt uns um so mehr Schaden zu, als dieser Artikel in Frankreich eine Ausfuhrprämie genießt. Bei einer effektlichen Zollbelegung dieses Fabrikats, die aber nach dem Werth der Waare sehr bedeutend auszumitteln wäre, würde die Baumwollindustrie weniger gefährdet, und Impuls gegeben, den Artikel bald bei uns selbst mit Erfolg zu verfertigen und das Geld dafür im Lande zu behalten. ad e): Baumwoll-Mousseline wiegen kaum halb so viel als andere gewöhnlich im Handel vorkommende Baumwollzeuge, ihr Werth ist mindestens doppelt, oft dreifach so hoch, folglich zahlen sie jetzt kaum den vierten Theil des für andere Baumwollenwaaren zu entrichtenden Zolles. Frankreich liefert dergleichen Gegenstände und die Druckereien können bei dem sich auf wenige Produzenten reduzierenden Schutz Zoll nicht konkurriren, und der Handel ist damit ganz in den Händen des uns selbst mit unsern Fabrikaten jeder Art abweisenden Auslandes. Aus den hier und sub d) angeführten Gründen wäre eine analoge Zollsteigerung für solche leichte, elegante und doch theure Artikel sehr ersprießlich und wünschenswerth. Die Unterscheidung eines Mousselines von andern größeren Baumwollenwaaren dürfte bei gehöriger Instruktion für den Zollbeamten nicht schwer fallen. Am Schlusse empfehlen die Unterzeichneten den wichtigen unsere Agrikultur und Weberei so nahe berührenden Artikel der Lei-

nengarne und Leinenfabrikate und machen auf das erst kürzlich durch die französische Ordonnanz vom Juni gegebene Beispiel aufmerksam, damit in Zeiten diese wichtige vereinsländische Industrie besser als bisher beschützt werde, und das um so mehr, als die Wagtschale im Leinenhandel immer mehr zu Gunsten Englands sich hinneigt, und im Verlauf weniger Jahre es sonst schwer bereut werden dürfte, nicht bei Zeit den zu großen, jetzt noch in steter Zunahme begriffenen, Zufuhren englischer Produktion gesteuert zu haben. Unsere dermaligen Zollsätze auf Leinengarne und Leinenfabrikate passen durchaus nicht mehr auf die jetzige Zeit, weil die Verhältnisse dieser wichtigen Industrie rückfichtlich der Aus- und Einfuhr sich seit Abfassung des jetzigen Tarifs zu bedeutend geändert haben. Vor Allem thut es Noth, alle auswärtigen Leinen-Fabrikate höher zu belegen, um wenigstens unsern Arbeitern den innern Markt gegen die Uberschwemmung britischer Leinenfabrikation zu erhalten.

Heidelberg, 3. August. Gestern Abend begab sich der größte Theil der hiesigen Studenten mit Musik und Fackeln nach dem Hause des Professors Servinus, um dem seit einigen Tagen daselbst weilenden Hofrath Dahlmann, als einen der Vorkämpfer freien Lebens und freier Wissenschaft, ihre Verehrung und Huldigung darzubringen. Dahlmann erschien unter den Versammelten und sprach folgende Worte: „Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre schöne Theilnahme, die sich an das Ereigniß anschließt, welches vor fünf Jahren den Faden abriß, der meine Thätigkeit mit dem öffentlichen Leben verband, und noch sehe ich die freundliche Hand nicht, die ihn wieder anknüpfen wird. Viele dunkle Wolken sind seitdem über mein Haupt dahin gezogen, aber seien Sie überzeugt, daß weder ich noch einer meiner Kollegen über jenen Schritt jemals Reue empfunden. Wir hatten uns an die Politik nicht herangedrängt, sie kam uns ins Haus gerückt, sie ward uns zur Gewissenssache; es galt keinen Parteikampf, sondern für Recht und Wahrheit mußten wir auftreten. Und so gewiß die leuchtenden Sterne dort oben glänzen und mit ihrem Lichte durch den Dunst der Welt dringen, so gewiß wird ein Tag der Gerechtigkeit über die irdischen Dinge hereindringen. Ich spreche nicht weiter. Aber behalten Sie mich in gutem Andenken und vergessen Sie einige meiner Worte nicht. Riche mir Einer von Euch die Hand.“ Ein lautes Vivat erscholl dem Gefeierten; später ward ein anderes Servinus, ein drittes für alle Sieben ausgebracht. Das Ganze schloß mit dem Gesange: „Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang!“ — Dem Abgeordneten Fr. Wasseermann ist von 107 Bürgern der Stadt Neckargemünd ein silberner Pokal, von einem Schreiben begleitet, zugesendet worden. (Mannh. Bl.)

Dresden, 5. Aug. Das große Vogelschießen, welches am letzten Sonntag eröffnet wurde, scheint in seiner neuen, durch ein großes, trocken liegendes Terrain begünstigten Gestaltung eine wahrhaft magnetische Kraft auf Einheimische und Fremde auszuüben. Kaum eine Viertelstunde vom Mittelpunkt der Stadt entfernt, fördern Omnibus und andere Wagen unaufhörlich Personen hin und zurück. So schätzt man die Menge der Besucher am ersten Tage auf 15,000 Menschen. Schaustellungen aller Art sind in Menge da. Die königl. Familie besuchte dieses Volksfest am Dienstag und nahm sowohl an dem Vogelschießen selbst als an den sonstigen Vergnügungen durch Besuch einiger Sehenswürdigkeiten Theil. — Gestern früh ist der König ins südöstliche Deutschland abgereist, um später mit seiner Gemahlin in Ischl zusammenzutreffen. (L. 3.)

Hannover, 4. August. Se. Maj. der König sind am gestrigen Tage, von Bad Ems zurückkehrend, in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

O e s t e r r e i c h .

Wien, 6. August. (Privatmitth.) Vorgestern traf der regierende Erzherzog Herzog von Modena mit seiner Familie — und gestern der Erbprinz mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Adalgunde, hier ein. Nachmittags war große Familientafel in Schönbrunn. Heute ist große Spazierfahrt in Lapenburg. Morgen, Abends Konzert und Dienstag Theater in Schönbrunn. Ihre K. Hoh. die Erzherzogin Sophie hat ihre Reise nach Ischl um einige Tage verschoben. Der Herzog von Modena war auf der Raaber Eisenbahn von Glocknis bis hierher (10 deutsche Meilen) in 1 Stunde und 10 Minuten expedit worden. — Dem hier anwesenden Prinzen Luitpold von Baiern werden von Seite des Hofes alle erdenklichen Aufmerksamkeiten erwiesen. Er erschien schon einige Mal mit S. Majestät der Kaiserin Mutter im Theater, und da sich die Erzherzogin Clementine von Salerno mit ihrer Prinzessin mit in der Loge befand, so ist es natürlich, daß sich unter dem Publikum deshalb Gerüchte von Vermählungsprojekten verbreiteten. — Vorgestern fand das Leichenbegängniß des General-Majors Fürsten Wenzel Lichtenstein statt. Der General-Major Vocher führte den Zug. Die Leiche wurde nach der Familiengruft nach Mähren abgeführt. — Die Frequenz der Wien-Raaber Eisenbahn betrug im vergangenen Monat gegen 180,000 Personen.

Teplitz, 4. August. Gestern erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Hospitals, welches die preussischen Prinzen zum Andenken an ihren Vater gestiftet hatten. Der insulirte Abt von Leitmeritz war zu diesem Ende hierher gekommen, welcher nach abgehaltenem Hochamt in Procession sich an Ort und Stelle verfertigte, unter Vortritt der Schulen und Gewerke mit fliegenden Fahnen und gefolgt von den Behörden des Ortes und Kreises und den hier in der Kur befindlichen preussischen Militärs, denen sich mehre Badegäste angeschlossen hatten. Zu Mittag war in dem Gartensaal ein festliches Mahl veranstaltet, bei dem man aber alle hier anwesenden preussischen Excellenzen vermißte, was sehr auffiel. Der pensionirte preussische General-Major Le Bauld de Mans führte den Vorsitz. Der Bürgermeister und brachte den Dank der Stadt Teplitz aus ließ die preussischen Prinzen hoch leben, worauf der Vorsitzende auf die schöne Vereinigung des deutschen Volks begeisterte Worte sprach und auf die fernere Eintocht des österreichischen und preussischen Volkes einen Becher leerte. Der Fürst Clary war durch die Krankheit seiner Gemahlin von der Theilnahme abgehalten worden. Abends war Ball; allein außer der fürstlichen Familie und einigen benachbarten Familien waren kaum zwei bis drei Badegäste anwesend. Man sah daraus, wie gering hier das Zusammenleben der Badegäste ist, und die geringe Theilnahme an dieser Festlichkeit; denn sonst würde man sich Mühe gegeben haben, den Ball ein paar Stunden früher anfangen zu lassen und die Verehrer des Verstorbenen, dessen Andenken gefeiert werden sollte, zahlreicher zu vereinigen. (L. 3.)

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 2. August. Im Parlamente wird jetzt alles vermieden, was irgend einen ernstlichen Parteikampf herbeiführen könnte; denn man ist von allen Seiten müde, und sehnt sich nach der Ruhe und den Genüssen des Landlebens, bis das neue Jahr wieder zu neuer Thätigkeit aufruft. — Inzwischen haben die Minister das Armengesetz (wenn auch nicht in seinem ganzen Umfang) erneuert erhalten; die Maßregel, welche auswärtiges Getreide zur Wiederausfuhr im Lande zu mahlen und zu verbacken gestattet, durchgesetzt, und sind nun eben beschäftigt, vom Unterhaus die Genehmigung von zwei schon vom Oberhaus angenommenen wichtigen Reformen, nämlich die Bankrott- und Grafschafts-Gerichte, zu erlangen. Eine andere höchst bedeutende Reform in der Verpachtung der Kirchengüter zum Vortheil der Kirche im Ganzen, aber mit Beschränkung der Vortheile Einzelner, geht fast ohne Bemerkung durchs Unterhaus, wo noch vor einigen Jahren die ganze Torypartei sich, als gegen eine Einmischung in Eigenthumsrechte, dagegen würde aufgelehnt haben. Auch scheinen die Minister um vieles ruhiger. Das Wetter hält sich vortreflich und es hat allen Anschein, als wenn alles, was der Boden dieses Jahr erzeugt hat, im vortreflichsten Zustande eingebracht werden würde. Das Korn ist überall von ungemelner Größe und von der schönsten Farbe, und wenn auch meistens die Halme nicht dick zusammenstehen, so ist doch jede Aehre an sich sehr reich. Auch ist das Getreide, trotz aller Bemühungen der auswärtigen Getreidehändler, auf fast allen Märkten im Fallen, so daß sie, wenn sie nicht schnell den Augenblick benutzen, wo sie noch den Weizen mit einem Zoll von acht Sh. pro Quarter einführen können, in einer Woche 9, wo nicht 10 Sh. zu entrichten haben dürften. Dabei hebt sich auch der Handel und hier und da das Fabrikwesen, wenn auch fürs erste nur langsam; und wenn die Wirkungen des Tarifs, dessen Herabsetzung bis jetzt nur noch den Großhändlern Vortheil gebracht, erst unterm großen Publikum empfunden wird und die größere Wohlfeilheit des Brotes den Konsumenten mehrere Mittel zu anderweitigen Einkäufen gestattet, so wird man schnell in allen Fächern einen erfreulichen Umschwung gewahr werden. An Kapitalien fehlt es nicht; es fehlt den Besitzern nur an Gelegenheit, solche anzulegen und noch mehr an Muth, Gelegenheiten dazu zu machen. — Auf dem Lande hat die neue Drforder Lehre fast überall Spaltung erregt. Sehr oft gerathen dadurch die Pfarrer mit ihren Gehülfen in Gegensätze und die Gemeinde trennt sich in Parteien, wodurch nicht selten der Bischof einschreiten genöthigt wird. Dieses geschieht gewöhnlich dadurch, daß er den Gehülfen entfernt, und wenn dieser der sogenannten evangelischen Partei angehört, welche schon ihrem Wesen nach den Dissidirenden näher steht, so kommt es oft zu einem offenen Bruch, und ganze Familien verlassen die Kirche und besuchen die Kapelle irgend einer Sekte, und dabei werden manchmal die engsten Bande zerrissen. Dergleichen Erscheinungen pflegten sich freilich auch früher zu ereignen; sollen aber jetzt häufiger und viel tiefer greifend sein. Doch ist es hiermit kaum so arg, als mit dem Kirchenstreit in Schottland. Denn dort sind die Gemüther so aufgeregt, daß wer Gäste einladet u. von diesen in Freundschaft scheiden will, es sich gewöhnlich zum Gesetz macht, daß der Sache bei Tische nicht erwähnt werde.

Die Stellung, in welche England bei der Pforte durch das von Sir Strafford Canning angenommene System gerathen, wird von der Morning Chronicle für höchst beachtenswerth erklärt. „Unser Korrespondent“

sagt dies Blatt, „bleibt warnend zu bedenken, daß wir in falschen Kalkül gefangen, und indem wir die Entwürfe anderer Mächte zu überwachen verabsäumen, auf dem besten Wege sind, unseren Einfluß bei der Osmanischen Regierung zu Grunde zu richten, die Türkei in Rußlands Arme zu werfen und Frankreichs Projekte in Griechenland und Syrien zu fördern. Wir haben jetzt keine Zeit, die Frage zu diskutieren, ob eine Einmischung in Syrien recht oder gelegen sein würde; aber, wenn man auf Zwangsmaßregeln sinnt, so stimmen wir mit unserem Korrespondenten überein, daß der Triumph am Ende unsern Interessen nachtheiliger werden dürfte, als die Uebel, welche wir durch unsere Einmischung zu heilen suchen. Der Zustand der Bevölkerung vom Libanon verdient unsere wärmste Theilnahme und Sorge, aber wenn die Wiedereinführung eines christlichen Gouvernements nur auf Kosten größerer und allgemeinerer Interessen erkauft werden kann, so würde es klüger sein, uns mit unseren bisherigen philantropischen Anstrengungen zu begnügen und dem Beispiele Rußlands, Oesterreichs und Preußens zu folgen, die es rathsam finden, nicht weiter vorzugehen. Die Annahme, daß Frankreich in irgend einer uns Engländern Ehre oder Vortheil versprechenden Maßregel aufrichtig mit England zusammenzutreten werde, ist eine Täuschung, welche, hoffen wir, unserem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten nicht in den Kopf kommen kann. Wenn es Hrn. von Bourqueney gelungen ist, Sir Strafford Canning in diese Täuschung zu verstricken, so mag das für des Ersteren Geschicklichkeit zeugen, aber schwerlich für den Scharfsinn unseres Botchafters. An der Türkisch-Persischen Gränze haben Scharmügel zwischen den Gränz-wachen des Schachs u. des Sultans stattgefunden. Rußland, nicht England, ist zum Vermitteln eingeladen, und Rußland wird sich seine Vermittelung höchst wahrscheinlich mit einer tüchtigen Vergütung bezahlen lassen.“

Was die von den Einwohnern Canton's bezahlte Lösungssumme von 6 Mill. Dollars betrifft, so hat der Kanzler der Schatzkammer dieser Tage im Unterhause auf Befragen erklärt, daß etwa 680,000 Pfd. St. des Betrags für den Dienst in Indien verwendet worden seien; den Rest habe man nach England gebracht und in den Schatz bezahlt, um damit Ausgaben für den Dienst in Indien und China zu bestreiten. Zugleich gab der Kriegs-Sekretär an, daß im Ganzen 6 Regimenter auf Verlangen der Ostindischen Compagnie, welche alle Kosten tragen werde, aus England nach Indien abgeschickt worden seien, um die von dort nach China gesandten 6 Regimenter zu ersetzen.

Malta, 20. Juli. Obgleich unsere Regierung nach den engl. Grundgesetzen die hiesige katholische Landeskirche in allen ihren Rechten schützt, ja sogar für ihre kirchlichen Feierlichkeiten Interesse zeigt, indem sie zur Verherrlichung derselben auf alle Weise beiträgt; so zeigt es sich doch, daß die Hoffnungen, welche das Papstthum darauf, besonders aber auf den Umstand gründete, daß bisweilen ein Soldat aus hiesiger Garnison katholisch wird, übertrieben sind, ja daß hier sogar der Katholizismus den Protestantismus fürchtet. Folgende Thatsache beweist dies amtlich. Bei der Toleranz Englands ist hier nicht nur eine protestantische Kirche erbaut, sondern es ist auch eine Mission der Methodisten in Malta erlaubt worden. Jedermann kennt den Glaubenseifer der letztern Religionspartei und die besonders für das Volk sehr anziehende Predigtweise derselben. Dies hatte zur Folge, daß viele Malteser mit den Methodisten in Verbindung traten, sie in ihren Wohnungen aufsuchten und ihre Predigten hörten. Da nun die methodistische Glaubenslehre der römischen diametral entgegen ist und über das Papstthum nicht eben lobende Ansichten verbreitet: so mußte ein solcher Besuch methodistischer Prediger durch die Malteser den römischen Clerus beunruhigen. Daher hat der Bischof wegen dieser Angelegenheit einen besonderen Hirtenbrief an seine Heerde erlassen, in welchem er den Kummer nicht verbirgt, welchen ihm der Besuch methodistischer Predigten durch seine Malteser verursacht. Da er nach den englischen Gesetzen, welche allen Unterthanen religiöse Freiheit gestatten, dies nicht verbieten kann: so ermahnt er seine Geistlichkeit, bei ihren Beichtkindern darauf hinzuwirken, daß diese jene methodistischen Versammlungen nicht mehr besuchen möchten. Es steht zu erwarten, was diese Maßregel gegen die Wirklichkeit des Protestantismus durch die lebendige Rede und durch die Schriften der Methodisten wirken wird. (L. 3.)

F r a n k r e i c h .

* Paris, 3. August. (Privatm.) Die ministeriellen Blätter können ihren Groll über den Entschluß des Herrn Dufaure, die Anwartschaft auf das Präsidium der Kammer anzunehmen, nicht verbergen. Die Debats sprechen ihn in folgenden Zeilen aus: „Die Blätter der Linken melden, daß Hr. Dufaure die ihm von seinen Freunden angebotene Präsidenschaft annimmt. Die Nachricht kann wahr sein, jedenfalls ist sie von frischem Datum, denn wir können versichern, daß Hr. Dufaure die

Ehre, die er, wie man behauptet, heute angenommen, noch gestern abgelehnt und mit einem Fremden, Hrn. Sauzet, zu korrespondiren sich geneigt hat." Die Blätter der Linken freuten sich lebhaft über diesen Entschluß des Herrn Dufaure. Sie hoffen und bezwecken die Taktik, durch welche das Ministerium vom 12. Mai gefallen und den 29. Okt. durch ein stummes Votum und in einer Personenfrage zu stürzen. Es ist überflüssig, erst hervorzuhoben, wie unendlich und dem Geiste einer repräsentativen Verfassung zuwider eine solche Taktik ist. Das ist eine Intrigue und nichts weniger. Das Ministerium sieht die Diskussion nicht, es erwartet (?) und wünscht sie (?). Die Kammer ist eine neue; die Gerechtigkeit erheischt es, daß sie das Cabinet anhört, bevor sie sich für oder gegen dasselbe ausspricht. Eine Opposition, die sich mit der Intrigue begnügt, kann wohl ein Cabinet stürzen, ist aber unfähig zu regieren. Wir wollen über die Umstände des Augenblicks nichts hinzufügen, wir würden sonst hinter der öffentlichen Stimmung zurückbleiben. Diejenigen, die uns vor Erledigung des Regentenschaftsgesetzes und ohne gewagt zu haben, die Tribune zu betreten, in eine ministerielle Krise schleuderten, würden eine schreckliche Verantwortlichkeit auf sich laden." — Der Andrang in die Metropolitankirche war in den letzten drei Tagen unbeschreiblich groß, schon um 5 Uhr Morgens belagerten unabsehbare Reihen von Neugierigen die Pforten der Kathedrale, die erst um 11 Uhr geöffnet wurden, selbst Personen, die mit Karten versehen waren, mußten stundenlang den Eintritt abwarten. Der König wird fast unmittelbar nach der Todtenfeier sich nach Dreux begeben, wohin morgen um 4 Uhr früh die Leiche des Verbliebenen von Arras, an der Spitze vom Erzbischof von Paris begleitet, abgeführt wird. Mehrere Minister und die Offiziere des K. Hauses werden dem Zuge folgen. — Die Deputirten der äußersten (legitimistischen) Rechten haben sich gestern in einem Bureau der Kammer versammelt und darüber berathen, ob sie der Todtenfeier in der Kathedrale heute beiwohnen sollen. Die Frage wurde bejahend entschieden. — Die Quotidienne hat sogar heute an der Spitze ihres Blattes folgende Nachricht: „Wir haben ein Schreiben aus Töplitz den 23. Juli unter den Augen. Der Herzog von Bordeaux sühnt fortwährend eine glückliche Wirkung von dem Gebrauch der Bäder. Die letzten Briefe aus Kirchberg melden, daß die K. Familie bei der Nachricht der Katastrophe vom 13. Juli eine Messe und ein Requiem für den ältesten Sohn Louis Philipps hat abhalten lassen." — Die gestrige Sitzung war abermals ziemlich stürmisch und hatte die Prüfung der Bittschriften der Deputirten Baude und E. v. Girardin zum Gegenstande. Der Berichterstatter der ersten Wahl, Herr Dubois, schließt im Namen des Bureaus auf Zulassung des Hrn. Baude, hält sich jedoch verpflichtet, die dagegen eingereichten Protestationen der Kammer mitzutheilen. Die wichtigste dieser Beschwerden ist folgende: Am 10. Juli, dem zweiten Tage der Wahlung, habe der Maire von Montagny einen Brief von Hr. Baude erhalten, worin ein vom Minister des Kultus an denselben Hrn. Baude gerichtetes Schreiben eingeschlossen war, worin dem Letztern gemeldet wird, die Regierung wäre geneigt, die so geforderte Unterstützung von 12,000 Frs. zum Aufbau einer Kirche in Montagny zu bewilligen, doch müßten ihr vorerst die nöthigen Dokumente zur Begründung dieser Forderung eingesandt werden. In beiden Briefen wird dem Maire empfohlen, dieselben dem Stadtrath, dessen Mitglieder alle Wähler sind, mitzutheilen; der Maire habe dieser Empfehlung genügt, jedoch dabei bemerkt, jeder Wähler solle nach seinem Gewissen stimmen. Ein stellvertretender Pfarrer von Montagny habe, als er den Inhalt der Briefe erfahren, sich sehr bemüht, um für Hrn. Baude Stimmen zu werben und nach der geschehenen Wahl habe Jemand ausgerufen: „Wir werden unsere 12,000 Frs. haben." Der Berichterstatter geht in eine Erörterung dieser Beschwerde ein und theilt der Kammer das Ergebnis der Erklärungen mit, die Hr. Baude im Bureau darüber gegeben. Es stellt sich heraus, daß den 4. Juni der Maire und einige Mitglieder des Stadtraths an Hrn. Baude die Bitte gerichtet haben, sich bei der Regierung für eine Beisteuer zum Aufbau einer Kirche in Montagny zu verwenden, eine Beisteuer, die sie seit 1840 vergebens von der Regierung verlangte. Am 4. Juni richtet Hr. Baude zu diesem Behufe ein Schreiben an den Kultusminister, der ihm in einem Schreiben vom 18. Juni erwiderte, die Regierung sei geneigt, die verlangte Unterstützung zu bewilligen, bedürfe jedoch vorerst die nöthigen Dokumente als Beleg der Forderung. Dieser Brief vom 18. Juni wurde am 24. Juni von Hrn. Baude an den Maire abgesandt, der ihn am 26. Juni erhielt und ihn dem Stadtrath mittheilte. Diese Daten stehen also in schroffem Widerspruche mit denen der Protestation. Hierüber erhebt sich nun eine zwei Stunden lange stürmische Diskussion zwischen mehreren Deputirten der Linken und äußersten Linken, dem Kultusminister, dem Berichterstatter und Hrn. Baude. Dann stellt Hr. E. v. Beaumont den Antrag, eine Untersuchung über die Umtriebe der Verwaltung bei dieser Wahl anzuordnen. Der ehrenwerthe Akademiker hält eine lange Rede längst abgedroschener Gemeinplätze, die nichtsdesto-

weniger nicht aus der Luft gegriffen sind, über die Wahlbeherrschung; der Redner wird häufig von allen Seiten durch Zuruf und Gegenzuruf unterbrochen; die Berührung nimmt mit jedem Augenblicke zu. Der Handelsminister und dann abermals Hr. Beaumont, endlich der Minister des Innern und dann zur Abwechslung wieder Hr. v. Beaumont nehmen das Wort, die Diskussion wird eine allgemeine über Wahlumtriebe, bis sie Hr. Baude und der Berichterstatter auf den eigentlichen Gegenstand zurückführt, worauf Hr. v. Beaumont seinen Antrag zurücknimmt und erklärt, es sei nur darum zu thun gewesen, eine Rede gegen die Wahlumtriebe zu halten. Hr. Baude wird sodann zugelassen. — Hr. Laurent stattet Bericht über die Wahl des Hrn. Emile v. Girardin in Castel-Serrazain ab. Die Wahl, sagt er, ist ganz regelmäßig vor sich gegangen; es wären jedoch von einigen Wählern aus Castel-Serrazain und Paris Protestationen eingegangen, welche das Alter, den Namen und die Nationalität des Gewählten bekämpfen. Hr. Laurent bekämpft diese dreifachen Einwürfe durch kompetente Aussprüche der Tribunale und schließt auf die Zulassung des Hrn. Girardin. Hr. Ledru-Rollin nimmt das Wort gegen die Schlüsse des Berichterstatters und bemüht sich in einem sehr mäßigen und leidenschaftslosen Vortrage, die Einwürfe der Protestation zu begründen. Hr. v. Lamartine besteigt die Tribune und vernichtet in einer sehr schönen Rede die Argumente des Hrn. L.-R., woraus wir die wichtigsten Stellen hier folgen lassen: „Ein Mann ist in Frankreich geboren, dessen Eltern nicht konnten, vielleicht nicht sollten, ein Mann, sage ich, ist von Eltern geboren, die sich nicht als solche anerkennen wollten, d. h. in einem jener unglücklichen, verdienstvollen und undankbaren Verhältnisse des Lebens, wo der Mensch verpflichtet ist, selber sich eine Stellung zu machen, Schöpfer seines Schicksals zu sein, alles seinen eigenen Kräften zu entnehmen, kurz in einer jener Lagen, die bei allen Völkern stets alle großmüthigen Herzen für sich gewonnen haben." Der Redner bekämpft nun die gegen das Alter erhobenen Einwürfe und fährt dann fort: „Wer hat Euch gesagt, daß der Geburtschein, der den Namen Emile de Lamotte führt, gefälscht auf Hrn. Girardin sich anwenden lasse? Habt Ihr ein Urtheil, um das zu beweisen? (Eine Stimme auf der Linken: „Er selbst hat es gesagt.") Er selbst! Es ist ihm untersagt, es zu wissen. O, so laßt ihm wenigstens seinen gesetzlichen Stand einer Waise und das Vermögen, seine Geburt auf den Tag zu verlegen, der ihm einen Vortheil in der bürgerlichen und politischen Gesellschaft verschaffen kann. . . . Nachdem die ersten und kompetentesten Tribunale Frankreichs ihn für einen Franzosen erklärt haben, frage ich, giebt es in dieser Kammer Jemanden, der mehr Franzose wäre, als er? Ihr wollt ihn nur der Verfälschung seines Namens beschuldigen und fordert ihn auf, selbst zu erklären, ob er nicht de Lamotte heiße. Auf diese Weise wollt Ihr einen Mann von Ehre in die schreckliche Alternative, entweder den Schleier, der die Ehre einer Familie umhüllt, zu zerreißen, oder sich selbst baar aller bürgerlichen und politischen Existenz zu erklären. Ich frage nun meine ehrenwerthen Gegner selbst, ist das der Kreis, in den wir einen Gegner einschließen dürfen? Doch ich mag es nicht verhehlen, daß man die Gefährlichkeit des Namens, Alters und der Nationalität hier nur zum Vorwand nimmt, die Frage ist eine rein politische. Wenn man jung in den heftigen Kampf der Parteien eintritt, wenn man das Unglück hat, schon in der zartesten Jugend ins Getümmel solcher Schlachten geworfen zu werden, wenn man durch eine Fatale, die ich beweine, durch eine unglückliche, unverschuldete Fatalität, die das ganze Land betrübt und woran man seinen Namen geknüpft hat; wenn durch ein Ereigniß (Carrel's Tod), das man selbst beweint, und wovon man nicht der Urheber, sondern das Opfer war, den Groll so Vielen auf sich ladet! . . . Dieses Unglück traf Hrn. v. G.; man kann ihn bedauern, aber nicht anklagen." . . . Nach der Rede des Hrn. v. Lamartine erhebt sich eine heftige Debatte über die Frage, ob man durch Aufstehen und Niedersehen oder durch das geheime Scrutin abstimmen soll; man entscheidet sich für letzteres und Hr. v. G. wird mit 281 gegen 103 Stimmen zugelassen.

Das Siegel erzählt Folgendes: „Die Leichenfeier des Herzogs von Orleans ward durch einen Zwischenfall bezeichnet, der in der politischen Welt viel Aufsehen gemacht hat. Das einige Tage zuvor auf offizielle Weise publizierte Programm besagte, daß die Bepfel des Leichentuches von dem Präsidenten der Pairskammer, dem Conseils-Präsidenten, dem Großsiegelbewahrer und den Marschällen Molitor, Gérard und Valée getragen werden würden. Als die Mitglieder der großen Deputation versammelt waren, nahm der Alters-Präsident, Herr Laffitte, das Wort, und machte seine Kollegen darauf aufmerksam, daß die Deputirten-Kammer nicht auf passende Weise bei dem Zuge vertreten sei. Man kam sogleich überein, gegen ein solches Versehen zu remonstriren. Die große Deputation begab sich nach Neuilly, und ließ den Conseils-Präsidenten um eine Konferenz bitten. Sie ward ohne Verzug eingeführt. Hr. Laffitte stellte dem Conseils-Präsidenten vor, daß die Deputirtenkammer bei allen Feierlichkeiten das Recht

habe, mit der Pairskammer gleichen Schritt zu halten; man habe Plätze für den Präsidenten der Pairskammer, für die Minister und Marschälle bezeichnet, aber seltsamerweise habe man nicht daran gedacht, dem Präsidenten der Deputirtenkammer einen Platz zu reserviren. Er fügte hinzu, daß diese Auslassung um so auffallender in einem Augenblicke sei, wo die Regierung der Mitwirkung der Deputirtenkammer so sehr bedürfe. Der Marschall Soult suchte den Ministerrath zu entschuldigen, indem er anführte, daß man geglaubt habe, die Deputirtenkammer sei noch nicht konstituirte. Hr. Laffitte wies diese Auslegung lebhaft zurück. Die Prärogativen der Kammer, sagte er, müßten geachtet werden, sobald dieselbe auf offizielle Weise zusammenberufen worden sei; der Alters-Präsident repräsentire dieselbe eben so vollständig, wie der definitive Präsident; dies gehe auch schon daraus hervor, daß man die Deputirtenkammer aufgefordert habe, eine große Deputation zu ernennen, um dem Leichenbegängnisse beizuwohnen. Der Conseils-Präsident versprach darauf dem Hrn. Laffitte, sich sogleich über diesen Punkt mit seinen Kollegen zu verständigen. Die Minister beschloßen, daß die Zahl der Personen, welche das Leichentuch tragen sollten, von 6 auf 8 erhöht würden, und es wurde außer dem Alterspräsidenten der Deputirtenkammer noch Hr. Guizot dazu bezeichnet. Der Marschall Soult kehrte zurück, setzte Hrn. Laffitte von diesem Arrangement in Kenntniß und fragte ihn, ob er zufrieden sei. Dieser erwiderte, daß er für seine Person weder zufrieden noch unzufrieden zu sein habe, er hätte die Prärogative der Kammer wahrgenommen, und die Minister hätten nichts Anderes gethan, als was den Rechten der Kammer gemäß war.

Schon diesen Morgen um 8 Uhr waren alle Vorbereitungen für den Trauergottesdienst in der Kathedrale von Notre-Dame vollendet. Die Kathedrale war von dem 4ten Bataillon der 9ten Legion der Nationalgarde, dem 3ten, 58ten und 68ten Linienregiment, einigen Schwadronen Dragonern und zahlreichen Abtheilungen der Municipalgarde und der Polizei bewacht. Sämmtliche Straßen, die nach der Kathedrale führen, waren durch Stadtfürsorgeanten und Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferd gesperret. Der Polizeipräsident, Herr Delessert, zu Pferd, in großer Uniform, leitete selbst alle Anordnungen. Von 9 Uhr an wurden die mit Eintrittsbillets versehenen Personen zugelassen. Alles war in tiefer Trauer. Die Equipagen fuhrn von drei Seiten her an. Um 10 Uhr waren bereits alle konstituirten Corps versammelt, die große Deputation der Pairskammer, die große Deputation der Deputirtenkammer, der Rechnungshof, der Staatsrath, der Cassationshof, der K. Gerichtshof, das Tribunal erster Instanz, das Handelstribunal, die Municipalkörperchaften, die vier Fakultäten der Universitäten in großem Kostüme, der Generalstab der Nationalgarde, den General Jacqueminot an der Spitze, sämtliche Stäbe aller Corps der 1ten Militärdivision. Die Mitglieder des diplomatischen Corps, gefolgt von ihren Sekretären und Attachés, und die Minister trafen um 10½ Uhr ein. Um 11 Uhr waren alle zur Theilnahme an der Trauerzeremonie geladenen Personen versammelt. Zehn Minuten nach 11 Uhr kamen die vier Prinzen. Sie waren sehr niedergeschlagen. Der Erzbischof von Paris selbst hielt das Amt.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Man versichert, daß die Reorganisation des Haushalts der Königin in der letzten Zeit zu lebhaften Erörterungen zwischen dem Regenten und dem Vormunde der Königin Anlaß gegeben habe. Herr Arguelles will nämlich das Amt als Camarera Mayor der Wittve des Generals Mina, der Regent dagegen der Gräfin von Montijo oder der Gräfin von Alta Mira, der ältesten Ehrenname der Königin, übertragen. — Der Infant Don Francisco hat endlich die Erlaubniß erhalten, der Königin seinen ältesten Sohn vorzustellen; doch soll der Regent daran die Bedingung geknüpft haben, daß er Madrid binnen acht Tagen verlässe. Die Königin hat, wie es heißt, ihren Cousin mit großer Freude empfangen und dadurch die üble Laune Esparteros noch vermehrt. — Jedermann ist empört über die Grausamkeit Zurbanos in Catalonien und man tadelt es sehr, daß der General Rodil das Kommando an Zurbano übergeben hat, um in Madrid das Kriegsministerium zu übernehmen.

Madrid, 27. Juli. Um sich der Debre zur Abreise zu entziehen, soll der Infant Don Francisco seine Demission als Generalkapitän gegeben haben, da ihn diese Funktionen dem militärischen Reglement unterziehen, welche ihn nöthigt, sich an dem Orte aufzuhalten, den ihm die Regierung bestimmt. Seine Demission wäre jedoch nicht angenommen worden. Mit dieser Affaire hängen, wie man behauptet, auch die Erzfürungen in der Umgebung der Königin zusammen; die Anhänger des Infanten hätten nämlich versucht, Einfluß auf das Gemüth Ihrer Maj. zu erringen. Zudem fiel es auf, wie der Prinz und seine Familie nichts verabsäumten, um sich populär zu machen. Jeden Abend promenirten sie auf dem Prado und grüßten Jedermann auf das freundlichste. — Man versichert, Graf Almódovar wolle aus dem Kabinette austreten, und zwar, wie einige wissen

wollen, wegen Gesundheitsrückichten; andere dagegen behaupten, daß ihn ein anderes Motiv dazu veranlasse.

Portugal.

Lissabon, 25. Juli. Es ist bei der Portugiesischen Regierung die offizielle Anzeige eingegangen, daß die Spanische es für nöthig erachtet habe, in Folge des unruhigen Zustandes der Grenzdistrikte eine Militärmacht an die Portugiesische Grenze rücken zu lassen. Briefe aus dem nördlichen Portugal melden auch bereits, daß General Robit mit 12,000 Mann in jener Richtung vorrückte und einige Truppen schon die Grenze bei Braganza erreicht hatten. Man erwartete, daß eine zweite Armee nach der Südgrenze abgehen würde. Was der eigentliche Zweck dieser Bewegung sei, weiß man in Lissabon nicht, glaubt aber, daß sie das Britische Kabinet einigermaßen beunruhigen dürften, und daß sie durch den zwischen Portugal und England abgeschlossenen Handelsvertrag veranlaßt worden. Die Spanische Regierung soll über den Abschluß dieses Traktates im höchsten Grade erbittert sein und von der Portugiesischen Regierung in heftigem Ton die sofortige Entfernung der Depots Britischer Manufakturwaaren von der Grenze verlangt haben. — Der Portugiesische Hof hat einmonatliche Trauer für den Herzog von Orleans angelegt.

Belgien.

Brüssel, 3. August. Der König und die Königin sind gestern Abend hier angekommen. — Die Kammer hat heute die mit Frankreich geschlossene Convention mit 66 Stimmen gegen 11 angenommen. Die Herren Cogels und Delfosse haben nicht mitgestimmt. Herr David fragte, ob die Unterhandlungen wegen der übrigen Handelsartikel, namentlich wegen der Zuche, fortgesetzt werden wird? Der Minister des Auswärtigen antwortete bejahend. Herr Rothomb erklärte, man müsse sich zur Convention Glück wünschen. Belgien habe früher mit Repressalien gedroht, trotzdem habe Frankreich die Ordnung gegen die Leinen erlassen, weil es nicht anders konnte. Ein Amendement zu Gunsten der Weinhändler wurde einer besonderen Beachtung vorbehalten.

In der Repräsentanten-Kammer machte vor einigen Tagen der Graf von Merode folgende Motion: Wir haben, wie ich glaube, eine Pflicht hoher Schicklichkeit und National-Erkennlichkeit zu erfüllen. Uebermorgen feiert man zu Paris das Leichenbegängniß des Prinzen, der zwei Male Belgien mit einer Französischen Armee, die sich durch die bewunderungswürdigste Mannszucht auszeichnete, zu Hülfе kam. Der Herzog von Orleans, dessen Tod einen so schmerzlichen Eindruck auf uns alle hervorgebracht, war der Bruder einer Königin, die unsere Anhänglichkeit verdient, und welcher wir nicht genug den Antheil bezeigen können, den wir an ihrem tiefen Schmerze nehmen. Ich schlage vor, daß ebenfalls übermorgen in der St. Michael- und Gudula-Kirche eine Trauerfeier für den verstorbenen Herzog von Orleans gehalten werde, und daß die Kammer entweder in corpore oder durch eine Deputation, wie sie es für dienlich erachtet, derselben beizuhöhne. Die Kammer nahm einstimmig diesen Vorschlag an und beschloß, sich in corpore zu der Feier zu verfügen.

Schweiz.

Luzern, 28. Juli. Die Nachricht der „N. Z. Z.“ der Erziehungsath habe mit 5 gegen 4 Stimmen sich für die Einführung der Jesuiten ausgesprochen, ist vorzüglich; diese Angelegenheit kam im Erziehungsath noch nicht zur Berathung.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Juli. (Privatmitth.) Die beiden Kreaturen des Groß-Bezirs, Izzet Bey und Levkib Bey, welche letzterer erst von einer Untersuchungskommission aus Uwalı in Betreff der dort ausgebrochenen Unruhen zurückgekehrt war, sind plötzlich aus dem Ministerium entfernt worden. Sie bekleideten die Stelle der geheimen Sekretairs des Sultans, allein sie waren die gefürchteten Günstlinge des Bezirs. Bei ihrer Entfernung wurde ihnen als Zeichen der Ungnade des Kaisers das Nischan (die Ordens-Dekoration) abgenommen. Man erwartet nämlich den Hattischeriff wegen der Entlassung des Großbezirs, der sich nach diesem Vorgang über seine kritische Stellung nicht mehr täuschen dürfte. Der greise Chostrew Pascha wird bereits als Prääsident des Reichs-Conseils verkündet, und diese Nachricht erregte die lebhafteste Sensation. Bis heute ist aber die Ernennung noch nicht veröffentlicht.

Die syrische Frage ist seit dem Rücktritte der drei Mächte und dem Austausch der perischen Differenz fast vergessen. Es sind zwar vergangene Woche wieder drei maronitische Deputirte mit Petitionen für Emir-Beschir an die hiesigen Legationen der fünf Großmächte gerichtet, um sie dem Sultan zu übergeben, angekommen; allein man wird sie einstweilen liegen lassen, bis Sir Stratford Canning auf seine Anfrage in Betreff der Verwendung der Flotte in Syrien von London Antwort erhält. Allein nach den neuesten Nachrichten von dort

scheint auch das Londoner Kabinet zur Nachgiebigkeit in der syrischen Streitfrage bereit zu sein. Es wird die ganze Sache wohl beim Alten bleiben und Sir Stratford Canning dann beschämt und voll Aerger zum Rückzuge blasen lassen müssen, was seine unangenehme Stellung zur Pforte dann noch vermehren würde. — In Betreff Griechenlands überschickte die Pforte dem Fürsten Maurokordatos eine Note als Antwort auf die von ihm früher eingereichte Note. Dieselbe sagt in vielen schönen Worten so viel als nichts, oder vielmehr, alles Das, was die Pforte schon mehrmals bei verschiedenen Gelegenheiten über die türkisch-griechische Angelegenheit gesagt hat: daß sie stets bereit sei, mit Griechenland in die freundschaftlichsten nachbarlichen Verhältnisse zu treten, daß sie geneigt sei, einen Handelsstraktat zu schließen, daß sie dabei aber ihren Rechten nichts vergeben könne, und ehe sie diese Unterhandlungen weiter fortsetze, zuvörderst die Entschädigung der Muselmänner wegen des Verlustes ihrer Güter und Satisfaktion für die Affaire von Chalkis verlange. — Nach den letzten Nachrichten aus Nissa bilden die Aufrehrer einzelne Banden, die sich in den Gebirgen halten, während die Türken die Stadt inne haben; es fallen häufige Scharamügel zwischen ihnen und jenen Banden vor. Allenthalben, wo diese Klephtenhorde mit den regelmäßigen Truppen zusammentreffen, werden sie in die Gebirge zurückgeworfen, aus denen sie aber bald wieder auf einer andern Seite hervorbrechen und die Umgegend beunruhigen. — Im Serail sind Veränderungen vorgegangen, die insofern von Wichtigkeit sind, als sie anzeigen, daß der schwankende Riza-Pascha wieder auf dem schlüpfrigen Boden des Serails festen Fuß gefaßt hat und ihnen daselbst noch andere in kurzem folgen werden. Der mächtige Izzet-Bey, erster Kammerherr des Sultans, Hauptgegner Riza-Pascha's und Freund des Groß-Bezirs, welchen er hauptsächlich in seiner Stellung erhielt und der wegen seiner häufigen Missionen in die Provinzen als Commissar des Großherrn bekannte Dewlet-Bey, ebenfalls Kammerherr und Freund Riza-Pascha's, wurden abgesetzt und ihre Stellen durch Hamid-Scheik-Bey, ziemlich obscure Namen, durch Riza-Pascha's Einfluß besetzt. Es steht hiermit zu erwarten, daß Riza-Pascha nun suchen werde, seinen Gegner Izzet-Mohammed und mithin sein ganzes Ministerium zu stürzen. (L. Z.)

Wallachische Grenze, 26. Juli. (Privatmitth.) Nach den neuesten Berichten aus Bukarest hat der in außerordentlicher Mission der Bojarenbeschwerte alldort gewesene russische Oberst Duhamel nach Erhaltung eines Couriers diese Hauptstadt verlassen und ist nach Petersburg abgerückt. — Der türkische Commissar Schekib Effendi ist noch dort geblieben. Man hält jetzt vor der Hand diese Angelegenheit hier beendet, obwohl die Disposition noch nicht beschwichtigt ist. Fürst Ghika hat mächtige Freunde bei beiden Kaiserhöfen gefunden. Von einer Resignation desselben ist keine Rede mehr.

Smyrna, 19. Juli. Durch ein Dekret vom 28. Juni hat die Pforte alle Druckereien in den türkischen Provinzen, mit Ausnahme der Druckerei des Journal de Smyrna, zu schließen befohlen. — Der bekannte Schriftsteller Kapitan Basil-Hall kam aus Konstantinopel hier an und begibt sich zur Quarantaine nach Malta. — Der französische Consul, Graf Rattimenton, dessen Thätigkeit die Untersuchung gegen die Juden in Damaskus veranlaßte, ist nach Frankreich gegangen und wird Herrn Cremieux wegen der von diesem veröffentlichten Zeitungsartikel der Verleumdung angeklagt. (L. Z.)

Wien.

Bombay, 18. Juni. In Afghanistan ist Alles in der bisherigen Stellung. Es geht das Gerücht, daß der General-Gouverneur von Hindien die Zurückziehung aller Truppen aus Afghanistan angeordnet habe. (Vergl. die gestr. Bresl. Zt.) Zwischen Kwetta und Kandahar ist die Verbindung jetzt vollständig hergestellt. General England, der Kwetta am 26. April verlassen hatte, traf am 9. Mai in Kandahar ein. Er führte 2700 Mann mit 3500 Kamelen und 100,000 Pfd. St. Die Garnison in Kandahar erreichte dadurch die Stärke von 10,000 Mann, worunter sich zwei europäische Regimenter befinden, jedes von 800 Mann, und 22 Kanonen. Da Nachrichten einliefen, daß das etwa 80 englische Meilen entfernte Fort Relat-i-Gildschie, wo sich 1100 Mann englischer Truppen mit vier Geschützen befinden, von einer überlegenen Macht belagert sei, so sendete General Rott am 20. Mai 5500 Mann zum Entsatz der Garnison ab. Man glaubte, daß dieses Detachement auch die in Gisi gefangen genommenen Soldaten zu befreien suchen, Gisi selbst jedoch nicht wieder besetzen werde, da die Engländer auch Kandahar räumen und sich über Kwetta durch Sind nach Hindien zurückziehen wollten. General Pollock erwartet in Dschellalabad die nöthigen Transportmittel, um gegen Kabul vorzurücken, wo jetzt völlige Anarchie herrscht und ein Häuptling nach dem anderen die Gewalt führt. Mit Akbar-Chan wird fortwährend über die Auslieferung der Gefangenen unterhandelt, er scheint jedoch bis jetzt zu hohe Forderungen

zu stellen. General Elphinstone's Leiche traf am 30. April in Dschellalabad ein, wo sie mit militärischen Ehren begeben wurde.

Der König von Audi ist gestorben, und sein ältester Sohn sein Nachfolger geworden. — Der Russische Fürst Solतिकoff befindet sich auf einer Reise durch Ostindien in Simla, wo er einige Monate zu verweilen beabsichtigt. — In Sind ist die Hitze so groß, daß alle Bewegungen dort einstweilen unterbrochen wurden. Lord Ellenborough hat mehrere sogenannte politische Agenten, d. h. Gesandte bei den Häuptlingen in Sind, abberufen, zum Theil der Espanisch wegen, zum Theil, um nicht fortwährend in Angelegenheiten verwickelt zu werden, die für England oder Ostindien nur geringes Interesse haben.

Alle Mittheilungen aus China stimmen darin überein, daß dieses Land die Nachahmung der europäischen Einrichtungen sich immer angelegener sein lasse. Nicht bloß Geschütze, Pulver, Festungswerke etc. werden bereits nach englischem Muster eingerichtet, sondern die Chinesen haben auch schon Schiffe gebaut, die durch Schaufelräder fortbewegt werden, wie sie es bei den Dampfschiffen gesehen. Da sie jedoch die Benutzung des Dampfes noch nicht kennen, werden diese Räder einstweilen durch Menschenkräfte mittelst Drehwerken in Bewegung gesetzt. — Als eine neue Probe der chinesischen Kriegskisten wird folgendes Aftenstück mitgetheilt: „Der kaiserliche Oberkommissar Yihking, ein Schrecken verbreitender General und seine Kollegen Tschun und Wan machen hierdurch eine klare Proklamation. Es zeigt sich, daß unter den schwarzen Barbaren viele Landeseingeborene sind, die, von den englischen Rebellen gefangen genommen, durch Veränderung der Kleidung dergestalt im Aussehen umgestaltet sind, daß man sie nicht erkennen kann. Von den Rebellen gezwungen, die niedrigsten Arbeiten zu verrichten, werden sie grausam bedrückt. Auch haben sie die Aussicht, am Tage der Schlacht vorangestellt zu werden, um die ganze Gewalt des Kampfes auszuhalten, oder wenn sie sich zurückziehen wollen, von ihren Bedrückern getödtet zu werden. Unfähig sich zu erklären und weder vorwärts noch rückwärts können, sind sie wahrhaft zu beklagen. Unter den rothen Barbaren befinden sich ebenfalls mehre, die wider ihren Willen von diesen Rebellen aus andern Ländern gebracht worden sind, ohne Lust, ihnen zu folgen, und ohne Theil an ihrer Beute. Warum sollten diese in ihrem Dienste bleiben? Deshalb ist diese klare Proklamation erlassen. Wenn am Tage der Schlacht rothe oder schwarze Barbaren, im Fall sie auf dem Lande sind, ihre Waffen wegwerfen und knieend Unterwerfung anbieten, oder im Fall sie sich auf den Wasser befinden, zu Schiffen verweigern: soll ihr Leben jedergelt verschont werden. Wer ein großes barbarisches Auge (einen Anführer) ergreift und überliefert, soll mit einer hohen Würde belohnt werden. Wer gemeine Teufel zu Gefangenen macht, soll reiche Geldbelohnungen erhalten, und wer ein ausländisches Schiff überliefert, soll alle darin befindlichen Waaren behalten. Ein besonderes Edikt. Im 21. Jahr Taoutwangs, im 12. Monat, am 12. Tage“ (30. Jan. 1842). — Auf dem Kantonsfluß hatten die Seeräuberien so überhand genommen, daß die Mandarinen die strengsten Maßregeln ergreifen mußten. Es fanden demgemäß viele Hinrichtungen statt, so daß an einem einzigen Tage in Kanton 44 Seeräuber geköpft wurden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. August. Heute Morgen um 6 Uhr hat uns der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, verlassen, nach dem er zwei volle Tage in unserer Mitte gewohnt und am 5ten von 11 Uhr bis 3 Uhr einer Sitzung der vereinigten Provinzial-Behörden, des Königl. Provinzial-Schul-Collegii und der Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen-Verwaltung und Schulwesen, beigewohnt, in dieser Sitzung aber die Vorträge mehrerer verwickelter Angelegenheiten entgegengenommen und auf die leitenden Grundsätze in den wichtigsten administrativen Beziehungen seines Ressorts aufmerksam gemacht hatte. Nachmittags besuchten Sr. Excellenz das anatomische Institut, die Hebammen-Lehr-Anstalt, die beiden Schullehrer-Seminarien, die chirurgische Klinik und den botanischen Garten. Den 6ten empfing der Herr Minister eine Deputation des Magistrats, die evangelische und katholische Stadtgeistlichkeit, des Domkapitels, so wie die Lehrer-Collegien sämmtlicher Gymnasien, Seminarien und Realschulen, ließ sich die Mitglieder dieser Autoritäten einzeln vorstellen und unterhielt sich mit denselben, die verschiedenen Berufsbestimmungen mit klarem Blick erfassend, mit der Sr. Excellenz eigenen herzogwinnenden Freundlichkeit. Durch andere Besuche ward die Zeit des Herrn Ministers so in Anspruch genommen, daß Nachmittags nur die Klinik der somatischen Kranken und die Sternwarte in Augenschein genommen werden konnte, in welchen beiden Instituten der Herr Minister an den zu Förderung der Kunst und Wissenschaft getroffenen Einrichtungen die regste Theilnahme äußerte.

Mit einer Beilage.

Salzbrunn, 4. Aug. Die hiesige Heilquelle hat wieder eine sehr zahlreiche Badegesellschaft versammelt; man will dieses Jahr die Bemerkung gemacht haben, daß sich mehr Fremde als gewöhnlich hier eingefunden haben, wogegen sonst die Badegesellschaft meist aus Schlesiern bestand, unter denen um so weniger ein geselliges Anschließen stattfand, je mehr sie sich schon vorher kannten; auch scheint es dieses Jahr an einem Nopau gefehlt zu haben, woran sich gern Alle anzuschließen streben, welche allein am Exclusionen Freude finden. Die Umgegend, von den fleißigen Webern des schlesischen Gebirges bewohnt, findet in dem gewerbsamen Kaufmann Kramsta zu Freiburg ihren Wohthäter, insofern dieser durch seine großen Unternehmungen den sonst so blühenden Leinwandhandel dieser Gegend wieder belebt hat. Durch ihn haben Tausende von armen Webern ihr Brodt, freilich nur spärlich, aber der Schleiher ist sehr mäßig und zufrieden. Doch hört man hier den Landmann besonders über den Druck der Dominialgewalt der Grundherren klagen. Diese bestellen nämlich die Dorfgerichte, welche natürlich unter keiner Kontrolle stehen, da der Gutsherr die unumschränkte Polizeibrigade des Dorfes ist, keine Spur eines Gemeindefreiwesens besteht und ein solches auch nie hier aufkommen kann, so lange die gegenwärtige Dorfverfassung bleibt. Ein benachbarter Gutsherr, Herr v. Mutius, hat vor einigen Jahren versucht, durch eine Schrift dahin zu wirken, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit, wie sie jetzt noch — ein Vorwurf des 19. Jahrhunderts — besteht, abgeschafft werde, um einer zeitgemäßen Gemeindeverfassung Raum zu machen. Allein da die jetzigen Begriffe der schlesischen Adelsreunion von ganz andern Grundsätzen ausgehen, ist keine Aussicht vorhanden, hier zum Bessern fortzuschreiten. (L. A. 3.)

seine Hand und sprang, da der Zug noch langsam ging aus dem Wagen über die Rails hinaus. Unglücklicher Weise hatte sie die Hand des Kondukteurs so fest gepackt, daß dieser bei ihrem gewaltsamen Sprunge das Gleichgewicht verlor und hinabstürzte. Der nächste Wagon schnitt dem Bedauernswerthen beide Füße wie mit einem Messer ab, und bald darauf gab der Arme seinen Geist auf.

Mannigfaltiges.

Die große Barfüßerkirche in Erfurt, welche vor einigen Jahren einstürzte und bis jetzt im Schutte ruhte, wird durch Unterstützung unseres edlen Königs wieder aufgebaut, und sind die Arbeiten dazu bereits begonnen.

Die neuesten Zeitungen enthalten die Mittheilung von einer abermaligen großen Feuersbrunst, die in dem Dorfe Ruchberg, im Kreise St. Wendel, den 28ten Abends ausgebrochen ist. Fast der ganze Ort ist eingäschert, von 70 Wohngebäuden sind nur 9 bis 10 stehen geblieben; auch das Schulhaus ist abgebrannt. Von den bereits eingeschwert gewesenen Früchten ist nichts gerettet worden, von Hausgeräthen nur Weniges. Die Noth ist sehr groß, da es für die Verunglückten an Lebensmitteln fehlt.

Neulich hatte auf der Wien-Raaber Eisenbahn, in der Nähe des Ortes Hegendorf, ein beklagenswerther Unfall statt. Auf der Station angelangt, fragte der Kondukteur, ob Niemand hier ein- oder aussteigen gesonnen sei. Da sich Niemand meldete, so ließ der Kondukteur den Zug weiter fahren, als plötzlich eine Frau aufstand, und sich ihm mit der Bitte näherte, sie aussteigen zu lassen. Ohne weiteres Bögern ergriff sie

Logogryph. Erde bin ich, Mensch zugleich, Doch nicht bloß im Babelsinne, Denn in einem nord'schen Reich Heißt gar Mancher so. — Beginne Einen Selbstlaut nur zu ändern, Wird' ich leblos, dumm und stumm, Dürr und lang, jedoch nicht krumm, Trag ich Schirm' in manchen Ländern. Nun noch einmal ändre den: Flugs wirst Du ein Wesen sehn, Was uns Götze hat beschrieben, Voll Empfindsamkeit und Lieben. Einen andern Laut noch tausche Und es zeigt sich Dir ein Spiel; Aber — hoffe, harre, lausche, Selten kömmt Du drinn an's Ziel. F. R.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth. Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, neu einführt: „Zartüffe“ oder „der Scheinheilige.“ Lustspiel in 4 Akten nach Molière. Zartüffe, Hr. G. F. Wohlbrück, vom Kaiserl. Deutschen Hof-Theater zu Petersburg, als erste Gastrolle. Hierauf: „Die beiden Gasconier.“ Posse in einem Akt nach Collin d'Harleville frei bearbeitet. Herr v. Crack, Hr. G. F. Wohlbrück.

Donnerstag, zum 23ten Male: „Die Geißlerbraut.“ Große Oper in 2 Theilungen und 4 Akten.

Freitag: „Die Bekennnisse.“ Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Anna von Linden, Madame Pollert; Baron von Zinnburg, Herr Pollert, vom Königl. Hoftheater zu Dresden, als Gäste. — Vorher: „Der Verräther.“ Lustspiel in 1 Akt von Holbein. Klärchen, Madame Pollert.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Salomon Scheffel, Johanna Scheffel, geb. Königsberg.

Verbindungs-Anzeige. Die am 5ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Alwine mit dem Herrn Baron von Plato auf Grabow im Königreich Hannover, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Rimpfisch, den 8. August 1842. von Dannenberg, Königl. Rittmeister a. Diensten. Charlotte von Dannenberg, geb. von Neß.

Verbindungs-Anzeige. Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, Wittendorf, den 9. August 1842. Marie v. Blacha, geb. Meier. Anton v. Blacha, Königl. Lieut.

Entbindungs-Anzeige. Verwandten und Freunden zeige ich ergebenst an, daß meine Frau heute früh von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist. Baubonhütte, den 6. August 1842. C. F. Scheibler, Hüthenmeister.

Entbindungs-Anzeige. Die heut früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Pache, von einem muntern Mädchen, erlaube ich mir, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, anzuzeigen. Habelschwerdt, den 8. August 1842. H. Groeger.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Ober-Schönfeld, den 7. August 1842. Graf v. Maruschka, Kgl. Kammerherr.

Todes-Anzeige.

Mit tief gebeugtem Herzen zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden den nach vielen Leiden heute erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des evangelischen Cantor Carl Friedrich Neugebauer, mit der Bitte um stille Theilnahme an. Hünzburg, den 6. August 1842. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Das am 2ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr, nach kurzem aber schwerem Leiden, erfolgte Ableben unserer innigst geliebten ältesten Tochter Sophie, zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an. Oppeln, den 8. August 1842. Der Stadthalter Hummel nebst Frau.

Todes-Anzeige. (Verpäter.) Mit tiefer Berrührung zeige ich Freunden und Verwandten den am 31. Juli in Barmbrunn erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Fürstlich Hohenloheschen Domänen-Pächters Nathan Pringsheim, mit der Bitte um stille Theilnahme an. Groß-Lassowitz, den 6. August 1842. Philippine Pringsheim, geb. Mamrot.

Edictal-Citation. Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt ist über das sämtliche Vermögen der Kaufleute Johann Christian Schneider und seines Compagnon Wilhelm Stephan zu Wüstewaltersdorf am 4. Februar c. der Concurs eröffnet worden. Zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntten Gläubiger haben wir einen Termin auf den 8. September a. c. Vormittags 9 Uhr

in unserer Kanzlei zu Wüstewaltersdorf angesetzt, und fordern diese Gläubiger auf, sich in demselben persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Kommissarien Stückart hieselbst, Dühring zu Landeshut und Sturm zu Freiburg vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen und demnach die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aber mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschloffen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Hierbei wird der seinem Aufenthalt nach unbekanntte Compagnon, Kaufmann Wilhelm Stephan aufgefordert, sich sofort bei uns zu melden, und die nöthige Auskunft zu ertheilen. Waldenburg den 12. Mai 1842. Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Bekanntmachung. Es soll eine Quantität alte Ziegel-Bruchsteine bei dem Neubau des Intendantur- und Garnison-Verwaltungs-Gebäudes, Kirchstraße Nr. 29, öffentlich versteigert werden, wozu Donnerstag den 11. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr, ein Bietungs-Termin festgesetzt wird, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Breslau, den 8. August 1842. Königl. Garnison-Verwaltung.

Museum.

In einem Pausch-Quantum habe ich sämtliche ausgestellte Gegenstände in der Sun Fire Office zu London mit 10,000 Rthlr. assicurirt. Außer diesem wird jedes einzelne Stück, welches über 1000 Rthl. an Werth hat, während der Ausstellungszeit besonders versichert. Sonstige Beschädigungen oder Unglücksfälle, welche durch Verschuldung von Seiten des Museums vorkommen könnten, nehme ich unter meine eigene Garantie. Ich fühle mich verpflichtet, den verehrten Gönnern, welche die Güte haben, werthvolle Gegenstände zur Ausstellung mir anzuvertrauen, solches hiermit ergebenst anzuzeigen. F. Karst.

Reichenbach-Langenbielauer Aktien-Chauffee.

I. Mittelfst Allerhöchster Kabinetsordre vom 22. Juni c. haben des Königs Majestät die Statuten des Aktienvereins für die Reichenbach-Langenbielauer Chauffee zu genehmigen, gleichzeitig aber anzuordnen geruht, daß diese Statuten, so wie die Aktien-Liste von den Aktionärs gerichtlich anerkannt und eben so auch die von dem Vorstande des Vereins den Ortseinwohnern von Langenbielau bewilligte Zollermäßigung für den Verkehr im Dorfe genehmigt werde.

Zu diesem Zweck haben wir eine General-Versammlung auf den 20. Aug. c. Vormittags um 9 Uhr im Gasthose zum schwarzen Adler hieselbst anberaumt, in welcher persönlich oder durch einen mit gerichtlicher Spezialvollmacht versehenen Vertreter zu erscheinen und die erforderliche Erklärung vor dem Herrn Commisarius eines wohlwühlenden Königl. Land- und Stadtgerichts hieselbst abzugeben, wir sämtliche resp. Aktionäre hierdurch mit dem Bemerkten ergebenst einladen, daß von den Ausbleibenden angenommen werden soll, als verlangten sie, daß diese Erklärung durch Requisition ihrer persönlichen Richter auf ihre Kosten von ihnen eingeholt werde.

II. Nach Erledigung dieses gerichtlichen Akts, soll a) von dem Direktorio über den Fortgang des Baues Bericht erstattet, b) über die den anzustellenden Unterbeamten auf der Linie von Reichenbach nach Langenbielau zu bewilligenden Gehälter Bestimmung getroffen, und c) über die Fortsetzung des Chauffeebaues von Langenbielau nach Neurode Beschluß gefaßt werden.

III. Mit dieser Einladung zur Generalversammlung verbinden wir die Aufforderung an die resp. Aktionäre: die dritte Einzahlung von 10 pSt. am 22., 23. oder 24. d. M. in den Morgenstunden von 8 bis 12 Uhr zur Vereinskasse gefälligst zu leisten. Reichenbach, den 5. August 1842.

Das Direktorium des Aktien-Vereins für die Reichenbach-Langenbielauer Chauffee.

J. Scholk. v. Wittwitz-Gaffron. G. v. Sandrecky. H. v. Eichborn. Girndt.

Edictal-Citation. Nachdem die Frau Elisabeth verwitwete Gräfin von Strachwitz, geb. von Schimonsky zu Ratibor unter dem 31. Jan. c. auf das Aufgebot der zur Succession in die Seniorats-Güter Ober- und Nieder-Stüben-dorf, Neißer Kreises, Berechtigten, welche vor dem 5. August 1770 geboren sind, provozirt und diesem Antrage heut Statt gegeben worden ist, so werden alle diejenigen zur Succession in die Fideicommiss-Güter Ober- und Nieder-Stüben-dorf berechtigten, ihrem Namen und Aufenthaltsorte nach aber unbekanntten von Rosenthalischen Familien-Mitglieder hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem zur Anmeldung ihrer etwaigen diesfälligen Ansprüche auf den 25. Febr. 1843, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath von Unwert in dem Instruktions-Zimmer des unterzeichneten Gerichts anstehenden Termine entweder persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte und wohlunterrichtete Stellvertreter aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen bei etwaiger Unbekanntheit die Herren Justiz-Commissarien Cirves, Scholz, John und der Landgerichts-Rath Hennig hieselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, sich in ihrer Eigenschaft zu legitimiren, ihre Ansprüche anzubringen und gleichzeitig zu beschweigen. Die Ausbleibenden haben jedoch zu erwarten: daß sie mit allen ihren Ansprüchen an

die bezeichneten Güter werden präkludirt und der Besitztitel von denselben für die Extrahentin verwitwete Gräfin von Strachwitz wird berechtigt werden. Neisse, den 17. März 1842. Königl. Fürstenthums-Gericht. K o h.

Bekanntmachung.

Die Kränklichkeit des zeitigen Pächters vom hiesigen städtischen Brau-Orbar, wobei 17 zwangspflichtige Land-Kretschams und ein zwei Stock hohes, acht Fenster breites, massives Brauhaus, mit einem bequemen Wohn- und gut gelegenen Schank-Pokale und vorzüglich guten Brau-Utensilien sich befindet, macht eine anderweitige Verpachtung dessen für den Zeitraum vom 1. Oktober c. ab bis Ende Juni 1845 wünschenswerth, und steht hierzu der 29. August c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause an, wozu pachtwillige und Kautionsfähige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei uns täglich einzusehen. Dglau, den 5. August 1842. Der Magistrat und die Brau-Deputation.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Neubauten und Reparatur-Arbeiten: A. Hahn, Zimmermeister, Neue-Junkerstr. Nr. 24, Breslau, im August 1842.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In meinem Verlage erscheint und ist in Breslau zu beziehen durch Ferdinand Hirt, sowie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

The German and Continental Examiner.

A Journal for Lovers of the English Language and Literature.

Containing Selections from the best English Authors of our Time — Poetry. — Novels. — Tales. — History. — Accounts of Travels and Important Inventions. — Miscellaneous Litterature. — Anecdotes.

II. Jahrgang 1842. — Preis für das Jahr 4 Rthlr.

Monatlich erscheinen 2 Hefte. Jährlich 24 Hefte.

Mit sauber ausgeführten Radirungen.

Der German and Continental Examiner bietet seinen Lesern eine Auswahl des Besten und Trefflichsten aus der schöngestigten und ernstesten Literatur der Briten, so daß die Lektüre für den Freund des Englischen nicht nur unterhaltend, sondern auch unterrichtend und belehrend ist. Poesie, Erzählungen, ernsten und launigen Inhalts, Reise- und Länderbeschreibungen, geschichtliche und biographische Schilderungen, didaktische Aufsätze, Anekdoten und Miscellen aller Art bilden den reichhaltigen Stoff dieses Journals, dessen Werth für diejenigen, welche sich für die neue englische Literatur interessieren, noch dadurch erhöht wird, daß von Zeit zu Zeit übersichtliche Berichte über die neueren Erscheinungen in der englischen Literatur geliefert werden. Sauber ausgeführte Radirungen, zum Theil komische Szenen in Bezug auf die gegenwärtigen Zustände in England darstellend, werden diese periodische Schrift allen denjenigen befreunden, die an geistreichen und witzigen Spott- und Zerrbildern Geschmack finden. Leipzig, Juli 1842.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg ist erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen, und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, 28 poetische Liebeserklärungen, eine Humensprache, eine Farben- und Zeichensprache, 24 Geburtstagsgedichte, 40 deklamatorische Stücke, 28 Gesellschaftslieder, 30 Gesellschaftspiele 18 belustigende Kunststücke, 24 Pfänderlösungen, 93 verfängliche Fragen, 30 scherzhafte Anekdoten, 22 verbindliche Stammbuchverse, 80 Sprüchwörter, 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. Herausg. vom Prof. S...t. 8. Broch Preis 25 Gr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausübung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartungen damit betriedigt werden wird.

Bei Basse in Duedlinburg ist so eben erschienen, und in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Mein, Dr. F. A. W., erprobte Geheimnisse, ergraute Haare dauerhaft und unvergänglich in allen

Abstufungen blond, braun oder schwarz zu färben, und ferner noch nicht ergraute Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen und Wuchs und Stärke des Haares zu befördern. 8. Geh. 15 Sgr.

Auktion.
Am 11ten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, Feinzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und ein herrenloser Pinscherhund öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 5. August 1842.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Die zum Nachlasse des Chemiker und Laboranten Unbehauen gehörigen Chemikalien werden am 16. d. Mts., Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, in Nr. 6 Klosterstraße zur Auktion kommen.
Bemerkung wird, daß zum Gebote auf die Gifte und andere gemeinschädliche Waaren nur solche, die damit Handel zu treiben befligt sind, zugelassen werden sollen.
Breslau, den 9. August 1842.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Am 12ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll am Ausgange der Graupengasse, ohnweit des Königl. Palais, ein Reitpferd, Schimmel-Ballach, Langschwanz, 7 Jahr alt, 5' 4" hoch, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 9. August 1842.
Mannig, Auktions-Kommissar.

1000 Rthl.
werden zu Pupillarischerheit gesucht, Bürgerwerber a. d. Kaserne Nr. 5, bei dem Glaser-Meister Schulze.

Gasthofs-Verpachtung.
Ein neu erbauter, bequem eingerichteter Gasthof, nahe an einem freundlichen Badesorte in der Grafschaft Glatz, soll von Michaeli c. ab an einen soliden Mann verpachtet werden. Näheres auf portofreie Briefe durch das Agentur-Comtoir von S. Wilitisch, Dhlauerstraße Nr. 84.

Kapitals-Gesuch.
Auf ein hiesiges Grundstück, welches letztere sich auf 23000 Rthl. a 5% verzinst, werden 6000 Rthl. zur zweiten, oder auch 12000 Rthl. zur alleinigen Hypothek gegen 4% pCt. Zinsen zu Michaeli d. J. verlangt. Näheres zu erfahren Kegerberg Nr. 28.
C. Hoffmann.

Gestohlen.
Es ist mir aus dem Universitätsgebäude ein Packet mit getrockneten, auf weißem Schreibpapier beschrifteten, aber unbenannten Pflanzen entwendet worden, die zu Demonstrationen bestimmt, Niemand anderweitig etwas nützen können. Da mir an der Wiedererlangung derselben sehr viel liegt, verpforte ich diejenigen, welcher mir dazu verhülft, eine ansehnliche Belohnung. Breslau, den 8. August 1842.
Prof. Dr. Göppert.

Kopfhaar-Offerte.
Durch frische Zufuhren von rohen Kopfharen aus St. Petersburg bin ich im Stande, meine verehrten Abnehmer, sowohl mit rohen als gefotenen Kopfharen eigener Fabrik in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu bedienen.
Nr. Manasse,
Antonienstraße 9, im weißen Storch.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfiehlt sich im Schneidern, Wäschnähen, Haubenwaschen und Heften, Bandwaschen und Färben, Blondens-, Krepps-, Linons-, Camlots-, alle seidene und wollene Zeuge, Handschuh- und feine Wäsche - Waschen, — die prompteste Ablieferung und billigste Bedienung versichernd.
Marie Gerecke,
Breite Straße Nr. 37, par terre.

Ein Kunst- und Ziergärtner
von mittlen Jahren, verheirathet, ohne Familie, erfahren und tüchtig in seinem Geschäft, wünscht zu Michaeli d. J. ein Unterkommen, und ist zu erfragen in Breslau, Wäldchen Nr. 5, beim Handelsgärtner J. G. Pohl.

In ein Galanterie- und Kurzwaarengeschäft wird ein Kommiss gesucht, welcher schon in dieser Branche arbeitete. — Selbstgeschriebene Adressen mit der Chiffre A. 33. sind abzugeben bei dem Gasthofsbesitzer Herrn Jada'son, Dhlauerstr., in den zwei gold. Löwen.

1834r Oesterreicher Wein,
die Flasche 10 Sgr., in Partien wohlfeiler, verkauft die ungar. Weinhandlung von
Gierth u. Schmidt,
Sunkernstr. Nr. 12.

Ausschieben.

Morgen Donnerstag den 11. August findet bei mir ein Ausschieben von verschiedenen werthvollen Gegenständen statt, wozu ich ergehenst einlade.
Sauer,
neue Kirchgasse Nr. 12, Nikolaithor.

Ein Apotheker-Gehülfe oder Chirurg kann sofort Beschäftigung finden Nikolaitstr. Nr. 22, im ersten Stock.

Reise-Gelegenheit nach Berlin, welche Sonnabend abgeht. Näheres Nikolait-Str. Nr. 31.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 a in der 3ten Etage ist eine freundliche Wohnung von 6 Stuben, Küche und dem erforderlichen Zubehör sofort oder Termin Michaeli c. zu vermieten. Näheres darüber erfährt man par terre rechts.

Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat die Stellmacher-Profession zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen bald antreten Nathiasstraße Nr. 15.

Eine leere Fensterchaise geht Donnerstag den 11ten und Freitag den 12. August nach Salzbrunn.
Brucks,
Neueweltgasse Nr. 38.

Fliegenneze für Pferde
empfehlen:
Hübner und Sohn, Ring 40.

Zu vermieten
ist Schuhbrücke Nr. 34 von Michaeli ab der erste und zweite Stock, nebst kleinen Wohnungen. Zu erfragen Junkernstraße Nr. 24.

Schutt
ist unentgeltlich abzuholen auf dem Hofe der Zucker-Raffinerie.

Fenster-Vorsetzer und Fenster-Rouleaux empfehlen:
Hübner und Sohn, Ring 40.

Zahme Rebhühner,
Meerschweine und verschiedene Arten Kaninchen sind zu verkaufen: Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 71 (im Schwert), in der Barbierstube.

Nikolaitstraße Nr. 22, 2 Stiegen, zu verkaufen eine große Schrotleier, 2 Scheffelmaasse und Getreidefäcke.

50 Kanarienvögel,
wovon 20 in einer schönen Voliere, sollen, Neue-Sandstraße Nr. 5, 2 Stiegen hoch, Freitag den 12ten, früh 9 Uhr, meistbietend verkauft werden.

Eine meublirte Stube ist bald zu vermieten. Oberstraße Nr. 8, 1 Stiege, zu erfragen beim Schneidermeister Feige.

Gelegenheit nach Salzbrunn
ist den 10. und 11. August bei mir zu haben. Nikolaitstraße Nr. 59.

Auf dem Dominium Kunern, bei Münsterberg, steht ein gesundes englirtes Reitpferd zu verkaufen, welches ganz thätig und militärfromm ist.

Wegen des lästigen Einsammelns des Musfigeldes findet von jetzt ab, an den Konzerten, ein beliebiges Entrée am Eingange statt, und bittet um zahlreichen Besuch:
Kugler, Restaurateur,
im Glashaufe an der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ein bequemer Reisewagen geht leer über Meinerz nach Sudowa am 12ten d. M. Ubrechts-Strasse Nr. 43, bei Scholz.

Garten-Strasse Nr. 32 a. ist im ersten Stock zu Michaeli ein Quartier von vier Stuben, Küche und verschloffenem Entree nebst Zubehör zu vermieten; auch ist der Besuch des Gartens erlaubt. Das Nähere bei der Eigenthümerin par terre.

Zwei Zucht-Ochsen
stehen auf dem Dom. Werndorf, bei Trebnitz, zum Verkauf.

Angekommene Fremde.
Den 8. August. Goldene Gans: Hr. Hofrath v. Thielmann aus Petersburg. Hr.

Gutsb. Graf v. Pfeil aus Pleßschitz. Frau Gutsb. Gatorius a. Krumke. Hr. Prof. der Tonkunst Piris u. Fr. Kammerfängerin Piris a. Paris. H. Kaufm. Breyer aus Schweidnitz, Caffé a. Posen. Frau Einwohn. Malez a. Warschau. — Weiße Adler: Hr. Landrath Bar. v. Czetztrig a. Kolbnitz. Hr. Partikulier Bar. v. Pradowitz a. Ungarn. Frau Gutsb. Lemanska a. Polen. Herr Apotheker Brosig a. Ratibor. — Kautenfranz: Hr. Glashüttenpächter Piegza a. Guttentag. H. Kaufm. Mamelak, Sachs und Brodmann aus Kalisch. Frau Kaufm. Köplich a. Warschau. Hr. Fabrikant Kuschel a. Grottkau. — Blaue Firsich: Hr. Kaufm. Schlesinger a. Gleiwitz. — Königs-Krone: Hr. Rentant Tiesius a. Rawicz. — Hotel de Saxe: Hr. Rent. Gumprecht und Hr. Aktuarius v. Gersdorf a. Goldberg. Hr. General Graf v. Szembek a. Siemianice. Hr. Gutsb. Graf v. Szembek a. Grottkau. — Goldene Fexter: Herr Kaufm. Kulms a. Kunern. Hr. Lehrer Michalowski a. Breschen. — Gold. Schwert: H. Kaufm. Saberski u. Beradt a. Grünberg. — Gelber Löwe: Hr. Kaufm. Wollmann a. Schrimm. Hr. Justiziar Pfeiffer a. Festenberg. — Weiße Kof: Hr. Kaufm. Bloch a. Bernstadt. — Goldene Baum: H. Kaufm. Pict a. Krotoschin, Schöps a. Kobylin, Woller aus Festenberg. Hr. Rektor Köstler aus Zduny. Hr. Glashüttenbesitzer Epstein aus Bobland. — Hotel de Silesie: Hr. Prof. Sresniowski a. Charkow. Hr. Rent. Müller a. Grottkau. Hr. Gutsb. Pretwitz und Hr. Einwohner Trzeinski a. Warschau. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor Schliemann aus Dels. Hr. Justiz-Kommiss. Kocnel a. Görlich. Herr Rechnungsath Reipert a. Berlin. Hr. Stöb. Anders aus Flämischnordf. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Leichtenritt a. Pleßchen. Hr. Reg.-Kondukteur Wolkow a. Gostyn. — Deutsche Haus: H. Mediziner Weber u. Streing aus Wien. Hr. Kandidat Neumann aus Neidenburg. — Weiße Storch: H. Kaufm. Lubowski a. Katscher, Leichter a. Rybnitz, Zippert a. Gnesen.

Privat-Logis: Blücherplatz 12: Frau Rent. Siebe a. Neustadt D.S. — Am Nath-hause 6: Hr. Lehrer Gläser a. Schweidnitz. — Neumarkt 13: Hr. Kandidat Freyer a. Pomo-dowo.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 9. August 1842.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|------------------------------|---------|---------|---------|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 139 1/4 |
| Hamburg in Banco | à Vista | — | 151 |
| Dito | 2 Mon. | — | 150 |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | — | 6 23 |
| Leipzig in Pr. Cour. | à Vista | — | — |
| Dito | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | — |
| Wien | 2 Mon. | 103 3/8 | 103 1/2 |
| Berlin | à Vista | — | 99 1/2 |
| Dito | 2 Mon. | — | 99 1/2 |

| Geld-Course. | | Zins-fuss. |
|----------------------------------|---------|------------|
| Holländ. Rand-Dukaten | — | — |
| Kaiserl. Dukaten | 95 | — |
| Friedrichsd'or | — | 113 1/2 |
| Louisd'or | 109 2/3 | — |
| Polnisch Courant | — | — |
| Polnisch Papier-Geld | 96 1/2 | — |
| Wiener Einlös.-Scheine | 42 1/8 | — |

| Effecten-Course. | | Zins-fuss. |
|-------------------------------------|-------|------------|
| Staats-Schuldsch., convert. | 4 | 104 3/8 |
| Seehd.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 85 1/4 |
| Breslauer Stadt-Obbligat. | 3 1/2 | 102 1/2 |
| Dito Gerechtigkeits- dito | 4 1/2 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | 107 |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3 1/2 | 103 3/8 |
| dito dito 500 R. | 3 1/2 | 103 3/8 |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 105 1/2 |
| dito dito 500 R. | 4 | 105 1/2 |
| Eisenbahn-Actien O/S. | — | — |
| voll eingezahlt | — | 87 |
| Freiburger Eisenbahn-Act. | — | — |
| voll eingezahlt | — | 101 |
| Disconto | — | 4 1/2 |

Universitäts-Sternwarte.

| 9. August 1842. | Barometer | | Thermometer | | | Wind. | Gewöl. |
|------------------|-----------|-------|-------------|----------|---------------------|--------|--------|
| | Z. | L. | inneres. | äußeres. | feuchtes niedriger. | | |
| Morgens 6 Uhr. | 27" | 11,44 | + 16 | 9 + 11 | 4 1, 3 | WB 30 | heiter |
| Morgens 9 Uhr. | | 11,80 | + 17 | 4 + 15 | 0 3, 4 | " 70 | " |
| Mittags 12 Uhr. | | 11,80 | + 17 | 9 + 17 | 2 4, 4 | WB 190 | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | | 11,64 | + 18 | 9 + 20 | 4 9, 8 | WB 90 | " |
| Abends 9 Uhr. | | 11,72 | + 18 | 0 + 17 | 0 4, 4 | WB 110 | " |

Temperatur: Minimum + 10, 5 Maximum + 22, 10 Ober + 18, 4

| Getreide-Preise. | | Breslau, den 9. August. | |
|---|--|-------------------------|--|
| Höcker. | | Mittler. | |
| Weizen: 2 Rl. 13 Sgr. — Pf. 2 Rl. 6 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 29 Sgr. 6 Pf. | | | |
| Roggen: 1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 9 Sgr. — Pf. | | | |
| Gerste: 1 Rl. 1 Sgr. — Pf. 1 Rl. 1 Sgr. — Pf. 1 Rl. 1 Sgr. — Pf. | | | |
| Hafers: — Rl. 29 Sgr. 6 Pf. — Rl. 26 Sgr. — Pf. — Rl. 22 Sgr. 6 Pf. | | | |

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“, ist lam hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.